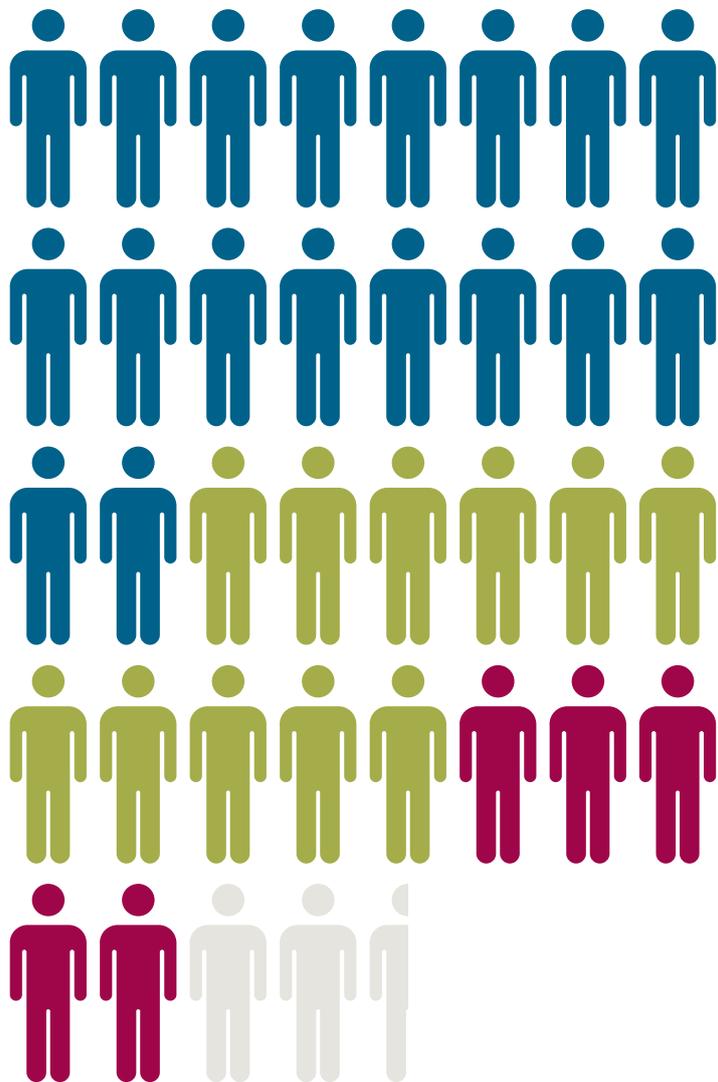


## DIE UN BLEIBEN DIE FÜHRENDE KRAFT IM FRIEDENSERHALT.



Vereinte Nationen  
90,292 Truppen

NATO  
54,784 Truppen

Afrikanische Union  
25,890 Truppen

Andere  
12,435 Truppen

 = 5000 Truppen

# Ist die Welt friedlicher geworden?

Ein Blick auf statistische Trends im Konfliktgeschehen weltweit

von Julia Leib

**So friedlich war es noch nie in Europa wie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Doch man muss nur die Nachrichten im Fernsehen einschalten, um zu sehen: Weltweit sieht die Bilanz ganz anders aus. Die Zahl der gewaltsam ausgetragenen Konflikte hat deutlich zugenommen.**

**W**ir erleben heute die längste Phase des Friedens zwischen Großmächten seit mehr als fünf Jahrhunderten. Allerdings sollte man sich nicht täuschen lassen: An die Stelle zwischenstaatlicher Kriege im Norden sind eine Vielzahl von Bürgerkriegen im Globalen Süden getreten. Krieg ist damit für uns auf der Nordhalbkugel weniger sichtbar geworden. Die Methoden von Krieg und politischer Gewalt haben sich zudem gewandelt: Regierungen und Rebellengruppen nutzen vermehrt unkonventionelle Strategien der Kriegsführung, die Zivilisten gezielt als Opfer der Gewalt aussuchen, und schrecken selbst vor dem international geächteten Einsatz chemischer Waffen nicht zurück. Die Vereinten Nationen (VN) wiederum stehen vor der Herausforderung, auf immer mehr Konfliktherde reagieren zu müssen, was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln fast unmöglich ist. Wie die aktuelle Situation in Syrien zeigt, sind heutige Bürgerkriege mit all den unterschiedlichen Akteuren und Interessen zudem äußerst komplex, was eine Konfliktregulierung erschwert.

### Das Konfliktgeschehen hat sich gewandelt

Betrachtet man das weltweite Konfliktgeschehen, so zeichnen sich mehrere Trends ab. Die auffälligste und zugleich dramatischste Entwicklung ist dabei die rapide Zunahme von Bürgerkriegen. Nach dem Ende des Kalten Krieges war die Anzahl an bewaffneten Konflikten zunächst deutlich zurückgegangen, ein Trend, der von einigen Wissenschaftlern sogar als Abschied vom Krieg an sich und als Beginn einer friedlicheren Welt gefeiert wurde [1]. Nachdem die mit Waffen ausgetragenen Konflikte zu Beginn der 1990er Jahre ihren Höhepunkt erreicht hatten, war deren Zahl anschließend weltweit um mehr als ein Drittel zurückgegangen (Siehe Kasten, Abb. 2, Seite 64). Dieser Rückgang kann teilweise durch die fast vollständige Abwesenheit von zwischenstaatlichen Kriegen im 21. Jahrhundert erklärt werden. Heute stellen Bürgerkriege innerhalb von Nationalstaaten die vorherrschende Kriegsform dar, während klassische Kriege zwischen Staaten praktisch »ausgestorben« sind. Ein zweiter bestimmender Faktor für den Rückgang war die Tatsache, dass mehr Kriege beendet als neue

begonnen wurden, was für einen Erfolg internationaler Maßnahmen zur Friedenskonsolidierung spricht.

In den vergangenen zehn Jahren hat das Uppsala Conflict Data Programm (UCDP) jedoch einen ungleichmäßigen, aber deutlich sichtbaren Aufwärtstrend bei der Anzahl von innerstaatlichen Gewaltkonflikten verzeichnet. So hat sich beispielsweise die Anzahl der aktiven Bürgerkriege zwischen 2007 und 2016 von vier auf zwölf verdreifacht. Die zunehmende Internationalisierung von Bürgerkriegen, also die verstärkte militärische Beteiligung externer Akteure, hat in jüngster Zeit ebenfalls drastisch zugenommen, was zudem die Lösung des jeweiligen Konflikts entgegen der erklärten Absicht zusätzlich erschwert (Siehe Kasten, Abb. 3, Seite 64). Während im Jahr 1990 beispielsweise nur 7 Prozent aller Konflikte internationalisiert waren, sahen 2016 bereits 34 Prozent der innerstaatlichen Konflikte die Beteiligung externer Akteure, die eine oder mehrere Konfliktparteien unterstützten. Der Eingriff externer Akteure führt dabei meist nicht zu einem schnellen militärischen Sieg, sondern verlängert die Dauer innerstaatlicher Konflikte und erhöht die Opferzahlen.

### Mehr Menschen werden Opfer von Konflikten

Weiterhin hat die Intensität von Konflikten deutlich zugenommen und die Anzahl an Bürgerkriegen (Konflikte mit mindestens 1000 kriegsbedingten Todesfällen pro Jahr) hat sich zwischen 2007 und 2014 fast verdreifacht. Die große Anzahl an Bürgerkriegen geht mit einem erheblichen Anstieg an Todesopfern einher, wodurch 2014 zum gewalttätigsten Jahr seit Ende des Kalten Krieges wurde. Nicht nur in

**1** Die Vereinten Nationen sind der führende Akteur hinsichtlich der Entsendung von Friedensmissionen.

## KONFLIKT, KRIEG, BÜRGERKRIEG

**D**as Uppsala Conflict Data Program (UCDP) sammelt Daten zum weltweiten Konfliktgeschehen seit 1946. Die UCDP-Konfliktdefinition ist inzwischen zu einem Standard bei der Untersuchung von Konflikten geworden und wird von vielen Organisationen verwendet.

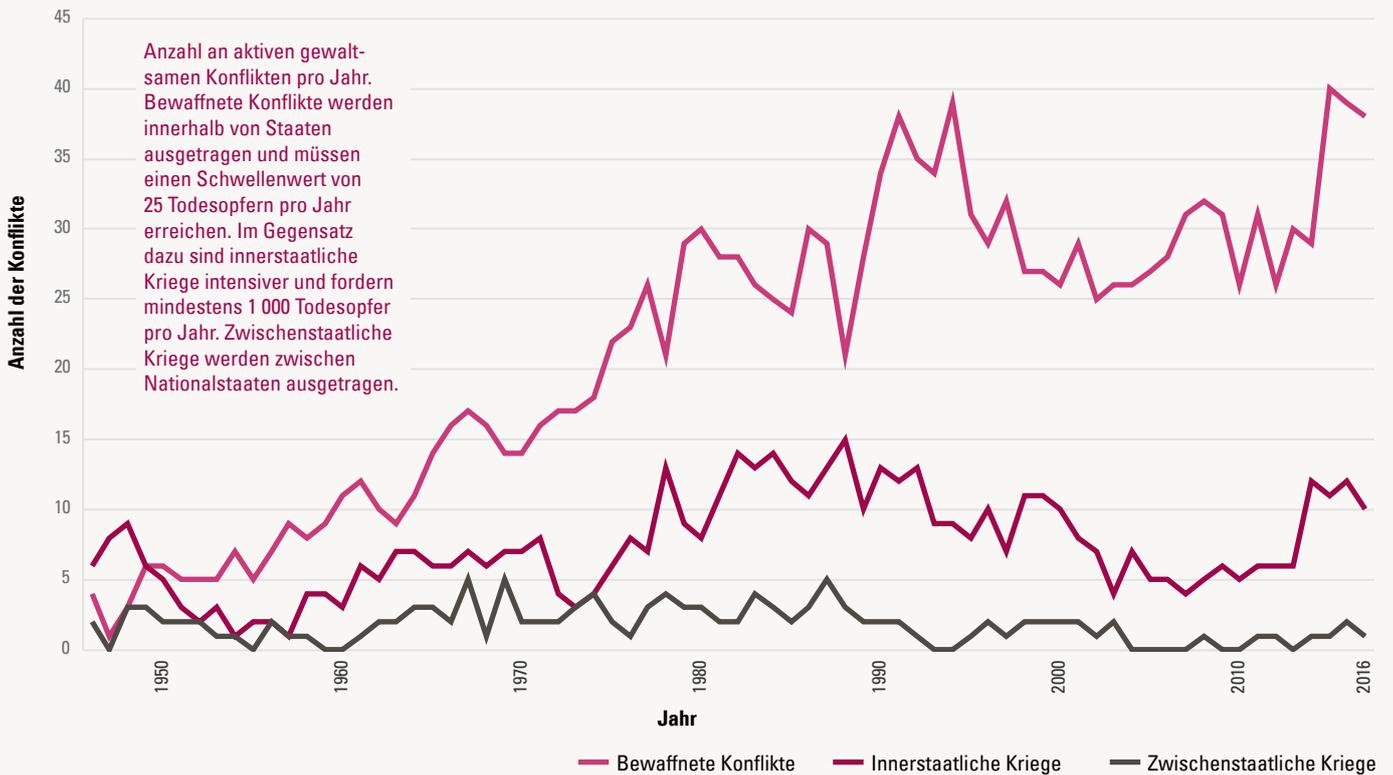
**Zwischenstaatliche Kriege** werden zwischen zwei oder mehreren Nationalstaaten ausgetragen.

**Innerstaatliche bewaffnete Konflikte** treten zwischen der Regierung eines Staates und einer oder mehreren internen Oppositionsgruppen auf und fordern mindestens 25 Todesopfer pro Jahr.

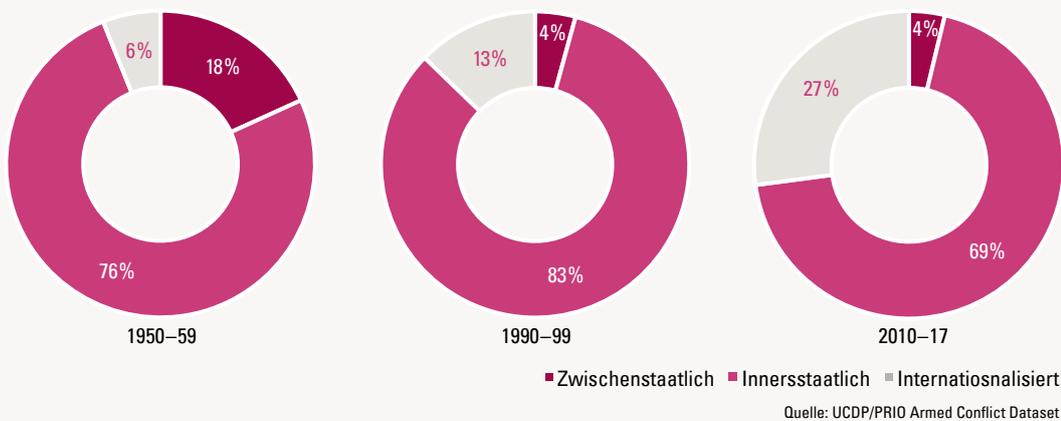
Von **Bürgerkriegen** ist immer dann die Rede, wenn innerstaatliche Konflikte im Laufe eines Jahres mindestens 1000 kriegsbedingte Todesopfer fordern.

**Nichtstaatliche Konflikte** beschreiben den Einsatz von Waffengewalt zwischen zwei organisierten Gruppen, von denen keine die Regierung eines Staates ist und die mindestens 25 Todesopfer zur Folge haben.

## 2 Bewaffnete Konflikte, 1946 – 2017

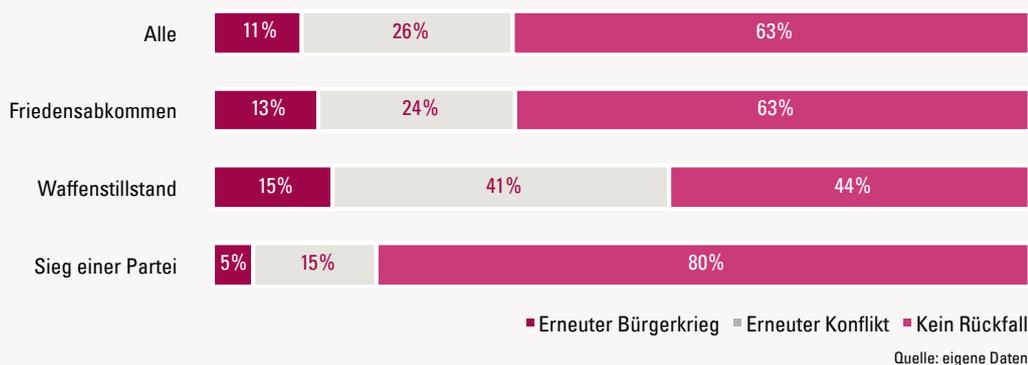


## 3 Internationalisierung



Wandel in der Art der bewaffneten Konflikte. Während zwischenstaatliche Konflikte deutlich zurückgegangen sind, hat der Anteil internationalisierter Bürgerkriege stark zugenommen. Hierbei unterstützen externe Akteure eine oder mehrere Konfliktparteien mit militärischen Mitteln.

## 4 Rückfallquote von Konflikten nach Art der Beendigung, 1989 – 2013



Friedensprozesse sind häufig fragile, und mehr als ein Drittel der Konflikte erlebt einen erneuten Konflikt innerhalb von fünf Jahren.

Konflikten mit direkter Regierungsbeteiligung sind die Opferzahlen angestiegen, sondern auch in Konflikten zwischen nichtstaatlichen Akteuren wie z. B. Guerillagruppen.

Bürgerkriege unterscheiden sich zudem in dem Ausmaß, in dem sowohl Regierungen als auch Rebellen bewusst Gewalt gegen Zivilisten als Kriegsstrategie einsetzen [2]. Allerdings sind für mehr als 70 Prozent der Gewalt, die sich seit der Jahrtausendwende gegen Zivilisten richtete, Rebellengruppen verantwortlich. Rebellengruppen haben häufig eine enge Beziehung zur Zivilbevölkerung, diese versorgt sie mit Vorräten, Informationen, Schutz und Kämpfern. Zivilisten können aber auch von den Rebellen instrumentalisiert werden, da extreme Gewalttaten, wie Folter und Verstümmelungen, die Autorität des Staates untergraben [3].

Wie die Daten zeigen, sind sowohl die Anzahl an Bürgerkriegen als auch die Schätzungen für kriegsbedingte Todesfälle wieder auf dem Stand, auf dem sie sich Anfang der 1990er Jahre befunden haben, was einen Grund zur ernsthaften Besorgnis darstellt.

### Friedensabkommen statt klarem Sieger

Als weiterer Trend lässt sich ein Wechsel in der Art der Konfliktbeendigung ausmachen. Heutzutage enden weniger Konflikte im vollständigen Sieg einer Konfliktpartei, der Anteil an Friedensabkommen nach bewaffneten Konflikten hat zugenommen. Während zum Ende der 1980er Jahre viermal mehr Konflikte mit militärischen Siegen als mit Friedens- oder Waffenstillstandsabkommen endeten, finden heute doppelt so viele Konflikte ihre Lösung in Verhandlungsregelungen als im Sieg einer Konfliktpartei [4]. Für die meisten der heutigen Konflikte lässt sich jedoch gar keine offizielle Art der Beendigung nachweisen. Vielmehr setzt sich die Konfliktaktivität häufig fort, erreicht jedoch nicht den UCDP-Schwellenwert von 25 Todesopfern pro Jahr und wird deshalb nicht mehr als »bewaffneter Konflikt« registriert. Hintergrund kann z. B. sein, dass sich Rebellen strategisch neu ausrichten oder reorganisieren, ihre Möglichkeit für Verhandlungen analysieren oder innerparteiliche Kämpfe austragen.

Viele der Friedensprozesse nach Siegen oder Verhandlungslösungen sind jedoch fragil, und eine Reihe von Konflikten, die beendet wurden, sind wieder ausgebrochen. Dies überrascht kaum, da Bürgerkriege die Faktoren noch verschärfen, die ursprünglich zum Ausbruch des Konflikts geführt haben: Staatliche Kapazitäten verringern sich, die Armut nimmt zu, und die Beziehungen zwischen einzelnen Gruppen werden feindseliger. Betrachtet man alle eindeutig beendeten innerstaatlichen Konflikte zwischen 1989 und 2013, so gab es bei 11 Prozent innerhalb von

fünf Jahren einen Rückfall in den Bürgerkrieg, 26 Prozent durchlebten einen erneuten bewaffneten Konflikt, und bei 63 Prozent war der Frieden stabil (Siehe Kasten, Abb. 4, Seite 64). Zwischen den einzelnen Arten der Konfliktbeendigung unterscheiden sich die Rückfallquoten jedoch deutlich. Konflikte, die mit dem Sieg einer Partei endeten, erlebten fast doppelt so häufig keinen Rückfall (80 Prozent) als diejenigen, die mit einem Waffenstillstand (44 Prozent) beendet wurden. Etwas besser sind die Werte für Friedensabkommen: Hier beträgt die Rückfallquote 37 Prozent. Allerdings sagt die Abwesenheit eines erneuten Konflikts noch nichts über die Qualität des Friedens oder die politische Teilhabe der Bevölkerung aus. Zudem sind militärische Siege zumeist mit hohen menschlichen Verlusten verbunden, was aus moralischer Sicht gegen diese Form der Konfliktlösung spricht.

## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die Anzahl an Bürgerkriegen und innerstaatlichen Konflikten hat in den vergangenen Jahren rapide zugenommen.
- Gewalt gegen Zivilisten wird sowohl von Regierungen als auch von Oppositionsgruppen bewusst als Kriegsstrategie eingesetzt.
- Heute enden die meisten Konflikte in Verhandlungslösungen statt mit einem klaren Sieger. Diese Friedensprozesse sind zumeist fragil, und die Rückfallquote liegt bei 40 Prozent.
- Die Vereinten Nationen haben ihre Bemühungen zur Beendigung bewaffneter Konflikte verstärkt und nutzen Sanktionen und Friedensmissionen, um Friedensprozesse zu unterstützen.

### Was tun? Internationale Bemühungen zur Konfliktregelung

Dass sich zwischenstaatliche Organisationen und Großmächte in die Konflikte anderer Länder einbringen, ist in der Geschichte nicht neu [5]. Internationale Interventionen stellen eine typische Reaktion auf anhaltende gewaltsame Konflikte dar und können Friedensprozesse und deren Ergebnisse maßgeblich beeinflussen. Die internationale Gemeinschaft verfügt über eine Vielzahl an Interventionsmöglichkeiten, wie beispielsweise militärische oder humanitäre Interventionen, Friedensmissionen, Sanktionen, Mediation oder diplomatische Bemühungen. Zu

### Literatur

- 1 Pinker, Steven: *The Better Angels of Our Nature. Why Violence Has Declined*, Penguin Group, New York 2011.
- 2 Hultman, Lisa: *Attacks on Civilians in Civil War. Targeting the Achilles Heel of Democratic Governments*, in: *International Interactions*, 38(2), 2012, S. 164-181.
- 3 Valentino, Benjamin A.: *Why we kill. The Political Science of Political Violence against Civilians*, in: *Annual Review of Political Science*, 17, 2014, S. 89-103.
- 4 Kreutz, Joakim: *How and When Armed Conflicts End. Introducing the UCDP Conflict Termination Dataset*, in: *Journal of Peace Research*, 47(2), 2010, S. 243-250.
- 5 Liebel, Steven R.: *The Efficacy of Third-Party Intervention*, in: *Brown Journal of World Affairs*, 21(2), 2015, S. 53-69.
- 6 White, Nigel D.: *Keeping the peace. The United Nations and the maintenance of international peace and security*, 2. Auflage, Manchester University Press, Manchester 1997.

Beginn des 21. Jahrhunderts ist vor allem die Nachfrage nach Peacekeeping als strategischem Instrument in internationalen Konflikten stark angestiegen. Nach der Reduzierung der NATO-Präsenz in Afghanistan und dem gleichzeitigen Zuwachs an Friedensmissionen der Vereinten Nationen sind die VN heute der dominante Akteur im Bereich der Friedenssicherung. 2014 waren beispielsweise 90 292 Blauhelmsoldaten in VN-Peacekeeping-Missionen im Einsatz, während die NATO 54 784 Soldaten stationiert hatte (Siehe Abb. 1, Seite 62). Gleichzeitig stieg auch die Anzahl an Soldaten, die für andere Regionalorganisationen, allen voran die African Union (AU) mit 25 890 Soldaten, im Einsatz waren. Die AU und weitere afrikanische Regionalorganisationen haben nicht nur militärische Missionen nach Mali und in die Zentralafrikanische Republik entsandt, sondern auch ihre politischen Missionen ausgeweitet. Auch die EU hat ihren Einsatz in Afrika mit mehreren zivilen und militärischen Missionen ausgebaut.

Das Ende des Ost-West-Konflikts war mit einem starken Anstieg der internationalen Bemühungen zur Beendigung bewaffneter Konflikte und der Unterstützung von Friedensprozessen verbunden [6]. Allein zwischen 1988 und 1993 führten die VN mehr Friedensmissionen durch als in den vorherigen 40 Jahren zusammen. Die dramatischen Misserfolge in

Somalia, Ruanda und Bosnien zu Beginn der 1990er Jahre führten zu einem Rückgang der Peacekeeping-Missionen. In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der aktiven Friedensmissionen mit 15 pro Jahr relativ konstant geblieben. Gleichzeitig ist die Zahl der politischen Missionen stark gestiegen, da sich der VN-Sicherheitsrat verstärkt politischen Missionen zugewandt hat, um auf neue Krisen zu reagieren. Bei politischen Missionen handelt es sich um zivile Missionen und hochrangige Vermittler der VN, die für einen begrenzten Zeitraum eingesetzt werden, um Staaten bei der Konfliktprävention, der Friedensherstellung und der Friedenskonsolidierung zu unterstützen.

VN-Friedensmissionen wurden zum Instrument der Wahl und werden häufig in Friedensabkommen von den Konfliktparteien gefordert. Als weiteres strategisches Mittel zur Konfliktregelung steht es den Vereinten Nationen offen, Sanktionen zu erlassen. Sanktionen werden explizit dazu genutzt, um in Bürgerkriege einzugreifen und eine Änderung in der Politik des betroffenen Staats zu erreichen. Mit dem Ende des Kalten Krieges ist auch die Verabschiedung von Sanktionen stark angestiegen, wobei 2015 die meisten Sanktionsregime aktiv waren.

### Blick in eine ungewisse Zukunft

Insgesamt besteht wenig Grund zum Optimismus: Die Anzahl der bewaffneten Konflikte ist auf dem höchsten Stand seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Großteil dieser Konflikte wird in Ländern des Globalen Südens getragen und trifft somit vor allem Menschen, die ohnehin von Armut, Hunger und schlechten Lebensbedingungen betroffen sind. Und selbst wenn die internationale Gemeinschaft unterstützend in Konflikte eingreift, um diese friedlich zu lösen, sind Friedensabkommen kein Garant für dauerhaften Frieden. Friedensmissionen und Sanktionen durch die Vereinten Nationen stellen ein strategisches Instrument zur Friedenssicherung und Stabilisierung dieser Nachkriegsgesellschaften dar, und es ist anzunehmen, dass die Nachfrage danach noch zunehmen wird. Dennoch tun sich die Vereinten Nationen zunehmend schwer damit, Konfliktsituationen dauerhaft zu stabilisieren. Die anhaltende Gewalt im Südsudan oder in der Demokratischen Republik Kongo wirft zudem die Frage nach dem Sinn von Friedensmissionen in solchen Gebieten auf. Ein Rückgang der gewaltsamen Konflikte ist eher unwahrscheinlich. Die internationale Gemeinschaft steht somit vor der Herausforderung, geeignete Mittel zur Stabilisierung des Friedens in Nachkriegsgesellschaften zu finden. ●



### Die Autorin

**Julia Leib, 32**, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und promoviert zu den Bedingungen erfolgreicher Friedenskonsolidierung in Nachkriegsgesellschaften. Im Rahmen ihrer Promotion war sie für ein Jahr als Fulbright Gastforscherin an der Columbia University in New York und hat drei Monate Feldforschung zu den Friedensprozessen in Sierra Leone und Liberia betrieben. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören internationale Konfliktregelung, Friedensprozesse und Friedenskonsolidierung, Friedensmissionen der Vereinten Nationen sowie aktive Lehrmethoden.

[leib@soz.uni-frankfurt.de](mailto:leib@soz.uni-frankfurt.de)

# IMPRESSUM

**FORSCHUNG FRANKFURT**  
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main  
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation  
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

**Redaktion** Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de  
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation  
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

**Grafisches Konzept und Layout** Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,  
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

**Satz** Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

**Litho** Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

**Bildrecherche** Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

**Lektorat** Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

**Vertrieb** Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,  
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,  
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

**Forschung Frankfurt im Internet** [www.forschung-frankfurt.de](http://www.forschung-frankfurt.de)

**Druck** Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,  
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

**Bezugsbedingungen** »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro  
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).  
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag  
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und  
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in  
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift  
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach  
Absprache möglich.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

**Titel** Diana Vucane/Shutterstock.

**Aus der Redaktion** Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

**Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff?** Erst im Konflikt finden wir zueinander  
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher  
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana  
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die  
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-  
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;  
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/  
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Wie sich Konflikte lösen lassen** Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;  
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für  
politische Bildung, 2010, [www.bpb.de/](http://www.bpb.de/)Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/  
Ralf Schönberger; **Buchtipps** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das  
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de  
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de  
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-  
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-  
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm  
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung  
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) <http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7>; Seite 43:  
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite  
45: Autorenfoto privat.

**Konflikte einst und heute Architektur der Macht** Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:  
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto  
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**  
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:  
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:  
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference  
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative  
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | [www.bpb.de/](http://www.bpb.de/); Seite 61: Autoren-  
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:  
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;  
**Friede den Hütten, Krieg den Palästen!** Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie  
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von  
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredtes Schweigen über Konflikte** Illustration  
Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-  
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest  
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon  
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock  
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis  
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

**Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe** Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-  
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit  
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild  
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-  
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,  
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:  
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos  
von Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:  
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

**Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften«** Seite  
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-  
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für  
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**  
Seite 119: Stefan Streit.

**Vorschau** Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-  
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir  
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.  
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

